

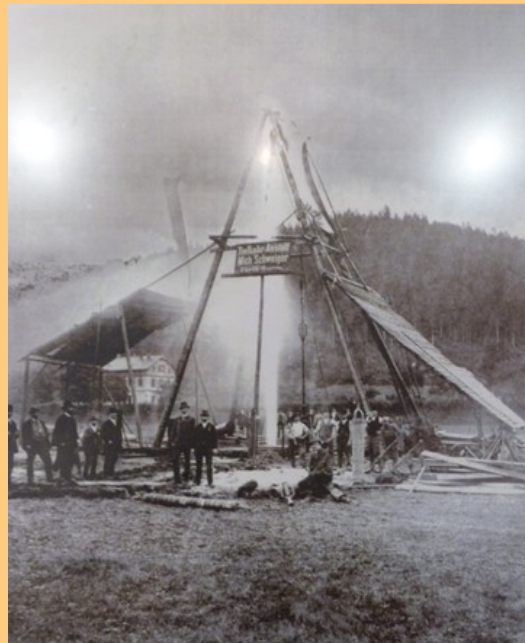
Das „Schwäbische Sauerland“ - Börstinger Bläser und Kohlensäurekrieg

Eine geologische Besonderheit im Neckar- und Eyachtal zwischen Bad Niedernau und Bad Imnau sind die Kohlensäurequellen. Hier strömt Kohlendioxid (CO₂) an einigen Stellen in derart hoher Konzentration aus dem Boden, dass es in den Pfützen und Wasserbecken regelrecht brodelnd. Diese Vorkommen werden **Sauerbrunnen** genannt. Auch aus trockenen Erdlöchern steigt das Gas an die Oberfläche. Im Volksmund heißen diese Vorkommen wegen der Ausgasung des CO₂ „Börstinger Bläser“.

Die Kohlensäurequellen in unserer Region werden spätestens seit der Römerzeit genutzt. Bekannt ist die Römerquelle in Bad Niedernau, bei der neben römischen Münzen auch eine Statue des keltisch-römischen Heilgottes Apollo Grannus gefunden wurde. Auf der Markung Börstingen stieß man bei den Kohlensäurequellen auf **Reste einer römischen Villa rustica**. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich u. a. um ein Bad gehandelt hat, in welchem damals bereits die wohltuende Wirkung von CO₂-haltigen Wässern auf die Gesundheit (z. B. bei Magen- und Darmleiden) genutzt wurde.

Den Börstingern dienten die kohlensäurehaltigen Wässer lange Zeit als schmackhaftes Trinkwasser. Für die Katharinenquelle ist die Abfüllung und Versendung des Quellwassers für das Jahr 1872 belegt: Das Wasser dieser Quelle wurde in Tonkrügen, sogenannten „**Sauerwasserschlegeln**“ (siehe Abb. erste Seite), per Bahn vom Bahnhof Eyach bis Tübingen und Stuttgart versandt.

Die reichen Kohlendioxidvorkommen des „Schwäbischen Sauerlands“ bildeten seit Ende des 19. Jahrhunderts für über 100 Jahre die Grundlage eines eigenen Wirtschaftszweiges, der sogenannten „**Kohlensäureindustrie**“. Hier arbeiteten teilweise 100 Menschen im Dreischichtbetrieb an der Förderung und Komprimierung des Industriegases.



1899: Bohrung auf Kohlensäure in Bieringen

Am 23. Januar 1895 kam es zur Gründung der „Kohlensäureindustrie Dr. Raydt“, mit zunächst einem Werk in Eyach, dem ersten Kohlensäureunternehmen im heutigen Baden-Württemberg, mit dem Zweck der industriellen Nutzung des Gases. Zweigniederlassungen in Berlin, Wien und Zürich folgten.

Die erfolgreiche Gewinnung und Nutzung von natürlicher Kohlensäure zog bald die Konkurrenz an und so begann im „Schwäbischen Sauerland“ ein **wildes Wettbohren auf Kohlensäure**. Mehr als 40 Bohrlöcher wurden niedergebracht, von denen aber nur wenige erfolgreich waren und dauerhaft das begehrte Gas lieferten, während die meisten nur auf die benachbarten Gasquellen schädigenden Einfluss hatten. Zahllose Gerichtsprozesse waren die Folge, berichtet wird auch von Schießereien an den Bohrlöchern. Erst etwa 1905 ist Ruhe eingetreten.

Bis Mitte der 1990er Jahre wurde in Starzach-Börstingen Kohlendioxid gefördert und industriell genutzt. Umweltauflagen und die Erschöpfung der CO₂-Quellen machten die Nutzung jedoch unrentabel und sie wurde eingestellt.

An Orten, an denen die Nutzung des Kohlendioxids aufgegeben wurde, dringt das CO₂-Gas an einigen Stellen wieder an die Erdoberfläche. Da CO₂ schwerer ist als Luft, setzt es sich am Erdboden ab und verdrängt den Sauerstoff. Für Kleintiere werden diese unsichtbaren und geruchlosen Kohlendioxidanreicherungen oft zur tödlichen Falle. Auch für Menschen sind die **CO₂-Ausgasungen gefährlich**: So wurde im 19. Jahrhundert das ausströmende Gas einem Lokomotivführer zum todbringenden Verhängnis.

Aus diesem Grunde ziehen die Kohlensäurequellen auf der Starzacher Markung das universitäre, insbesondere **geologische Interesse** auf sich und sind Gegenstand umfangreicher Forschungsarbeiten.

